STARS DES JAHRES

Zu viele Köche

Hacken, schnitzeln, schmoren, brutzeln, braten; tagsüber Vincent Klink, Jamie Oliver und Tim Mälzer, abends gleich fünf Köche bei Kerner zur besten Sendezeit, Vincent Klink rollt Klöße, Johann Lafer wickelt Thunfischrouladen, Schuhbeck tränkt Fenchel mit Orangendip. Millionen schauen zu im Fernsehen und feiern die Illusion, dass beim Kochen alles schnell und locker geht. Köche sind die neuen Stars der Unterhaltungsindustrie, sie stillen die Sehnsucht nach Genuss und Geborgenheit oder wecken diese Sehnsüchte erst wieder. So schafft es Tim Mälzer mit einem Kochbuch auf die Bestsellerlisten, monatelang, und kocht vor Publikum im ausverkauften Saal im Congress Center Hamburg. Sieht man die Auflagen, die Quoten dieses Jahres an, so müsste Deutschland ein Paradies der guten Küche sein, aber das ist es nicht. Gute Restaurants kämpfen ums Überleben, nur jeder Vierte kocht noch regelmäßig daheim, und junge Menschen wissen nicht mehr, wie man einen Braten gart. Immerhin schenkt man einander Kochbücher zu Weihnachten, Wildes von Mälzer oder Edles von Stars wie Dieter Müller. Nur gekocht wird wahrscheinlich nicht daraus, denn das kostet Zeit.

SÜCHTIGE DES JAHRES

Kate Moss

Es war das berühmte Foto zu viel, mit dem Kate Moss im September dieses Jahres auf der Titelseite der britischen Boulevardzeitung „Daily Mirror“ landete: eine Strähne ihres blonden Haars sorgsam hinter das rechte Ohr gesteckt, die Knie wie beim Nachmittagstee fein parallel gestellt, nur dass vor ihr keine Porzellantasse stand, sondern ein paar Linien Kokain ausgelegt waren. Die Szene, fotografiert mit einem Handy um zwei Uhr früh in einem Aufnahmestudio im Londoner Stadtteil Chiswick, verkaufte der Dealer für ein paar hunderttausend Pfund an die Medien und trieb „Cocaine Kate“, wie sie die englischen Zeitungen nun nannten, an den geschäftlichen Abgrund. H & M und Chanel kündigten ihre Verträge, Moss verbarrikadierte sich in einer Drogenklinik in Arizona, mit einem Tagessatz von 4000 Dollar – nur weit unter dem, den das Modell selbst in besseren Tagen verlangt hatte. Zu Hause in England fand sich Kokain jetzt überall: auf den Toiletten des Labour Parteitags, angeblich in der Vergangenheit der neuen Tory-Superstars David Cameron und George Osborne. Gegen diese große Koalition der Droge

LANDMARK / INTER-TOPICS

hatten auch die strengsten Sittenwächter keine Chance mehr – ein paar Monate nur nach ihrem hysterisch herbeigeschriebenen Karriereende durfte Moss schon wieder für den heiligen Schrein der Branche arbeiten, den Pirelli-Kalender. Der linksliberale „Guardian“ schrieb: „Wenn sie ein Kerl wäre, würde man sie jetzt zum Ritter schlagen“, und der Virgin-Konzern engagierte sie für seine neue Handy-Werbung. Die Spots sollen erstmals zu Weihnachten ausgestrahlt werden. Moss wird keinen davon sehen. Sie verbringt die Ferien in einem Luxus-Spa in Thailand, Tagessatz 750 Dollar, mit ein paar Tassen Tee. Geld, so scheint es, ist die umwerfendste Droge von allen.

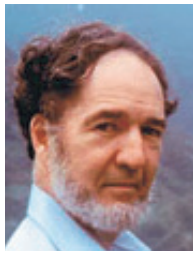
KLÜGER WERDEN MIT:

Jared Diamond

Der 68-jährige Pulitzer-Preisträger hat den Sachbuch-Bestseller „Kollaps“ geschrieben.

SPIEGEL: In Ihrem Buch beschäftigen Sie sich mit den Gründen für den Untergang von Kulturen. Welche Erkenntnis hat Ihnen das Jahr 2005 gebracht?

Diamond: Man kann schon heute die einzelnen Gesellschaften nicht mehr getrennt voneinander sehen – sie wachsen zusammen. Denken Sie nur an die afrikanischen Flüchtlinge am Grenzzaun in Marokko. Aber diese globalisierte Welt steht an einem Scheidepunkt: Wenn wir so weitermachen, werden wir in den nächsten 50 bis 100 Jahren untergehen. Nicht nur der Westen. Alle Länder gehören heute zu den bedrohten Kulturen.



Diamond

SPIEGEL: Warum?

Diamond: Als die Mayas die Natur in Mittelamerika ausgebeutet hatten, betraf das nur sie selbst. Wenn arme Länder ihre Natur so weit zerstören, dass man dort nicht mehr leben kann, machen die Menschen sich auf den Weg nach Europa und in die USA. Die westliche Welt kämpft doch heute schon gegen die Flüchtlingsströme. Kommen zu viele Flüchtlinge in die westliche Welt, werden auch bei uns die Ressourcen knapp. Wir werden Kriege um diese Ressourcen führen.

SPIEGEL: Was müsste man tun?

Diamond: Es reicht nicht, dass Europäer und Amerikaner ihre eigenen Wirtschafts- und Umweltprobleme lösen. Wir müssen auch den armen Ländern helfen. Wir müssen unsere Märkte für Bananen, Zucker oder Kaffee aus der Dritten Welt öffnen. Wenn die Menschen eine Perspektive haben, bleiben sie in ihrer Heimat. Außerdem muss jedes Land mehr in die Umweltpolitik investieren. Der Hurrikan „Katrina“ in New Orleans hätte die USA nicht so unvorbereitet treffen müssen.

SPIEGEL: Das sind düstere Aussichten.

Diamond: Ich bin recht optimistisch, dass es nicht so weit kommen wird. Im Vergleich zu den Mayas oder den Wikingern haben wir Medien, die uns erklären, was passiert, wenn es so weitergeht. Das ist das Gute an der Globalisierung. Viele junge Menschen wissen, dass wir alle in einem Boot sitzen. Sie werden Lösungen finden.

SPIEGEL: Wenn es hart auf hart kommen sollte – wer bliebe am Ende übrig?

Diamond: Die Urvölker. Sie haben ihre Steinäxte erst vor einigen Jahren aufgegeben und können nach wie vor ohne Tiefkühltruhe überleben.

ZITATE 2005

»Um die Tyrannei in der Welt zu beenden, musst du länger aufbleiben.«

Laura Bush über ihren Mann, der gern immer schon um 21 Uhr ins Bett geht

»Das hier ist ein Mann, der mindestens 300 000 Leute ermordet hat, und wir sollen ihn bedauern, weil jemand sein Foto geschossen hat?«

Graham Dudman, leitender Redakteur des britischen Boulevardblatts »Sun«, über Fotos, die Saddam Hussein in Unterhosen zeigen

»Ich habe in meinem ganzen Leben noch kein Buch gelesen.«

Victoria Beckham, Ex-Popstar und Fußballergattin

»Moshammer ist tot – sehr traurig – Gott hilf.«

Trauerschreiben eines Obdachlosen nach dem Mord an dem Modedesigner

»Wir sind nicht nur Bedenkenträger, sondern auch Heulsusen.«

Norbert Walter, Chefvolkswirt der Deutschen Bank, über die Deutschen